

Herzlich willkommen beim Kirchlichen Umweltmanagement!

Die kirchlichen Umweltberater und Umweltauditoren haben am 23.09.2007 eine Fortbildung erhalten.

Die kirchlichen Umweltberater und Umweltauditoren sind in der Lage für die Gemeinden die Energiedaten auszuarbeiten und zu bewerten.



Der Grüne Gockel ist ein Umweltmanagementsystem für Kirchengemeinden. Es wurde von der Evangelischen Landeskirche Württemberg gemeinsam mit KATE entwickelt und ist besonders auf die Belange von Kirchengemeinden abgestimmt. Das heißt beispielsweise, der Grüne Gockel basiert auf ehrenamtlichen Strukturen, legt großen Wert auf Ressourcensparen, aber auch auf die Umweltkommunikation und allgemein die indirekten Umweltauswirkungen.

Auf vielfachen Wunsch wird noch mal auf die kirchlichen Umweltberater hingewiesen. Siehe hier auch die Ausgabe Juni 2007, hier wurde schon einmal ausführlich darauf hingewiesen:

Umweltberatung in der EKHN – Was ist kirchliche Umweltberatung?

Wer sind die kirchlichen Umweltberaterinnen und -berater?

Zu welchen Themen kann kirchliche Umweltberatung Hilfe anbieten?

Wo kann kirchliche Umweltberatung angemeldet werden und wer kann diese in Anspruch nehmen?

Bei der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN):

Kirchengemeinden und Einrichtungen wenden sich an das Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung der EKHN Umwelt – Dr. Hubert Meisinger – Albert-Schweitzer-Str. 113-115 – 55128 Mainz – Tel.: 06131 / 2874450 – Fax: 06131 / 2874411 – h.meisinger@zgv.info. Die Fragen werden dann entweder sofort beantwortet oder an eine Umweltberaterin / einen Umweltberater aus der Region weiter geleitet. Die oder der wird einen Vor-Ort-Termin mit der Kirchengemeinde oder der Einrichtung vereinbaren.

Beim Regionalverband (ERV) in Frankfurt am Main:

Kirchengemeinden und Einrichtungen die dem ERV angeschlossen sind wenden sich an – Klaus März oder Michael Preußner – Kurt-Schumacher-Str. 23 – 60311 Frankfurt am Main – Tel.: 069- 2165 1333 oder 069- 2165 1323 – Fax: 069- 2165 2323 – klaus.maerz@ervffm.de oder michael.preusser@ervffm.de. Die Fragen werden dann entweder sofort beantwortet oder es wird ein Vor-Ort-Termin vereinbart mit einer Umweltberaterin / einem Umweltberater aus der Region.

Mauritiuskirche in Offerdingen leistet Beitrag zum Aktionsplan Biodiversität

NABU zeichnet erste Kirche in Baden-Württemberg aus

Als erste Kirche in Baden-Württemberg hat der NABU die Mauritiuskirche in Offerdingen mit der Plakette "Lebensraum Kirchturm" ausgezeichnet. Im Turm der Kirche brütet seit Jahren der Turmfalke, für Mauersegler stehen eigens installierte Nistkästen bereit und auch Fledermäuse fühlen sich hier wohl. "Während das Land noch über die Inhalte des Aktionsplans Biodiversität diskutiert, füllt ihn der NABU gemeinsam mit den Kirchen schon mit Leben", sagt der NABU-Landesvorsitzende Dr. Stefan Rösler bei der Übergabe der Urkunde. "Indem sie Turmfalken und Mauerseglern eine Heimat geben und aktiv bei der Brut unterstützen, leisten die Menschen um Pfarrerin Gerlinde Feine gemeinsam mit dem NABU einen wichtigen Beitrag zum Schutz der Artenvielfalt. Sie haben deshalb diese Auszeichnung verdient."

In die Reihe der Gratulanten reihte sich auch Dr. Hans-Hermann Böhm ein, der Umweltbeauftragte der Evangelischen Landeskirche in Württemberg: "Die Ehrfurcht vor der Schöpfung verpflichtet uns alle, die Artenvielfalt zu bewahren. Über das Engagement der Gemeinde und des NABU in Offerdingen freue ich mich ganz besonders, denn es macht die Mauritiuskirche zu dem, was Kirchen immer sein sollen: Lebensraum für alle Geschöpfe. Ich hoffe, dass dieses Beispiel viele Nachahmer findet."

Die NABU-Gruppe Offerdingen engagiert sich seit vielen Jahren für den Lebensraum Kirchturm. Damit der Turmfalke sicher brüten kann, schützen die Aktiven den Nistplatz in luftiger Höhe mit einer Holzvorrichtung - die Jungvögel können sich so gefahrlos entwickeln und laufen nicht Gefahr abzustürzen. "Oftmals sind es die kleinen Dinge, mit denen man den Tieren helfen kann", sagt Gertrud Ohler vom NABU Offerdingen. "Wichtig ist, den Tieren Möglichkeiten zu bieten. Wer Nischen offen lässt und Nistkästen installiert, tut bereits eine ganze Menge."

Im vergangenen Frühjahr hat die NABU-Gruppe zum ersten Mal das Brutgeschehen auf dem Kirchturm für Passanten erlebbar gemacht: Die NABU-Aktiven stellten einen Fernseher in ein Schaufenster neben der Kirche und übertrugen mit einer Infrarot-Kamera live vom Nistplatz. "Viele Passanten haben so immer wieder einen Blick auf unsere *Mauritius-Falken* werfen können. Sie erlebten, wie die fünf Jungvögel geschlüpft, gewachsen und schließlich ausgeflogen sind", berichtet Ohler. "Wir wollen so den Menschen diese faszinierenden Vögel näher bringen. Im kommenden Jahr werden wir diese erfolgreiche Aktion auf jeden Fall wiederholen."

Etwa zwei Drittel aller Turmfalken in Deutschland ziehen ihren Nachwuchs in Brutnischen an Kirchtürmen auf. Doch viel zu oft fehlt es den eleganten Fliegern an Nistmöglichkeiten. Häufig gehen diese bei Sanierungsarbeiten verloren, oder die Einfluglöcher und Nischen werden zur Abwehr von Tauben gezielt vergittert. Auch Schleiereulen und Fledermäuse verlieren durch solche "nicht-tiergerechten" Sanierungen wichtige Nistplätze und Quartiere. Um den Tieren wieder eine Chance zu geben, hat der NABU gemeinsam mit dem Beratungsausschuss für das Deutsche Glockenwesen die Aktion "Lebensraum Kirchturm" ins Leben gerufen.

Höflichkeit ist wie ein Luftkissen:

es mag wohl nichts drin sein, aber es mildert die Stöße des Lebens.

Arthur Schopenhauer

Studie zum Thema Schimmelpilzgifte

Meist wird er erst dann sichtbar, wenn der Umzugswagen schon vor der Tür steht, die Schränke abgebaut und die Tapeten von der Wand gekratzt sind: der Schimmelpilz. Doch auch bereits im normalen Hausstaub können sich Schimmelpilzgifte befinden. Um ihre Ausbreitung in Innenräumen zu erforschen, sucht das Duisburger Institut für Energie- und Umwelttechnik e.V. (IUTA), ein An-Institut der Universität Duisburg-Essen, nach Hausstaubproben aus schimmelbelasteten Wohnungen.

Im Blickpunkt der Analyse steht die Ausbreitung und Konzentration sogenannter Mykotoxine, Stoffwechselprodukte der Schimmelpilze, die für die Schimmelpilzgifte im Hausstaub verantwortlich sind. Der Staub wirkt dabei als Passivsammler, der die Gifte bindet. Häufig entstehen Schimmelpilze dann, wenn Innenräume zu wenig gelüftet werden, keine fachgerechten Dämm- und Dichtungsmaßnahmen bestehen oder im Winter die Heizung zu wenig benutzt wird.

Alle Mieter und Eigentümer von Wohnungen und Gebäude, bei denen ein Schimmelpilzbefall bekannt ist, können an der Studie teilnehmen und auf Wunsch ihre Ergebnisse erfahren. Die Untersuchung der Schimmelpilze und ihrer Mykotoxine erfolgt aus dem normalen Hausstaub, daher genügt es, den zuletzt verwendeten Staubsaugerbeutel als Probe an das Institut zu senden (IUTA, z.H. Dr. Volker Plegge, Bliersheimer Str. 60, 47229 Duisburg).

Erste Ergebnisse der Studie zeigen, dass in bisherigen Proben tatsächlich Mykotoxine gefunden wurden und zwar nicht nur in Wohnungen, die sichtbar belastet waren. Die Resultate, so hofft Projektleiter Dr. Volker Plegge, können dabei helfen, Methoden zu entwickeln, um verdeckte Schimmelpilzquellen leichter und schneller zu finden. Ziel der Studie ist es, herauszufinden, ob und welche Mykotoxine in unseren Wohnungen vorkommen und welche Konzentration als normal bzw. als erhöht angesehen werden können.

Lieber ein kleiner Herr als ein großer Knecht.

Einbruch bei Investitionen in erneuerbare Energien - Minus 50 Prozent bei Biogasanlagen und Pelletheizungen

Seit Beginn der großen Koalition folgen keine Taten zum beschleunigten Ausbau der erneuerbaren Energien. Der 2007 erfolgte Einbruch war abzusehen und entlarvt die Politik der Rhetorik der Bundesregierung.

Die aktuellen Zahlen für Neuinvestitionen für das 1. Halbjahr 2007 belegen dies: minus 50 Prozent bei Biogasanlagen, minus 50 Prozent bei Pelletheizungen, minus 60 Prozent weniger abgefragte Mittel beim KfW- Gebäudesanierungsprogramm und minus 20 Prozent bei Windkraftanlagen. Darüber hinaus steht fast die gesamte mittelständische Biokraftstoff-Branche vor dem Aus.

Die Gründe: Seit 2 Jahren werden Gesetze wie das regenerative Wärmegesetz angekündigt ohne dass etwas geschieht. Die Handlungsschwäche der Bundesregierung hat insgesamt zu großen Unsicherheiten bei Herstellern sowie Verbraucherinnen und Verbrauchern geführt und damit zu weniger Investitionen. Durch die von Minister Gabriel vorgeschlagenen Vergütungssätze im Rahmen der EEG-Novelle wird sich das Problem weiter verschärfen. Bei den Biokraftstoffen werden mit der eingeführten Besteuerung rund Zweidrittel der Anlagen in den Konkurs getrieben. Konsequenter Klimaschutz sieht anders aus.

Einige positive Entwicklungen aus dem Bereich der erneuerbaren Energien können das gesamte Bild nicht wirklich aufhellen. So ist der Absatz von Wärmepumpen durch die wachsenden Heizkosten bereits im ersten Halbjahr gegenüber 2006 um fast 85 Prozent gestiegen. Bei der Fotovoltaik lassen sich noch keine exakten Zahlen feststellen, weil sich die Bundesregierung weigert ein Anlagenregister einzuführen.

Unsere Forderungen an die Bundesregierung sollten klar definiert werden:

- * Die Novelle des Erneuerbaren – Energien – Gesetzes (EEG) darf nicht erst 2009 in Kraft treten. Dann wird es für viele Firmen, gerade bei Biogasanlagen, zu spät sein.
- * Dabei brauchen wir schon heute ein unmissverständliches Zeichen seitens der Bundesregierung, dass die Vergütungssätze in den einzelnen Segmenten den Marktentwicklungen angepasst werden, so dass ein dynamischer Ausbau weiter geht.
- * Nach dem ausgehöhlten Beschluss von Merseburg zur Einführung eines regenerativen Wärmegesetzes wird unter den Ressorts wieder kräftig bei den Eckpunkten gestritten. Gefragt ist aber ein umgehendes Handeln.
- * Bei den Biokraftstoffen müssen die nächsten Steuerstufen ausgesetzt werden.
- * Ein Biogas-Einspeisegesetz in das bestehende Erdgasnetz würde einen sinnvollen Schub für die gesamte Branche bedeuten.
- * Das KfW- CO₂ Gebäudesanierungsprogramm muss deutlich verbessert werden, als Beispiel sei die Wiedereinführung der sogenannten 40 Prozent -Regel genannt.

Auch dürfen Bundesländer wie Bayern, **Hessen**, NRW oder Baden-Württemberg der Windenergie keine Steine in den Weg legen. Über Höhen- und Abstandseinschränkungen wird vielfach ein Ausbau gezielt verhindert.

Auf der Windmesse in Husum hat Umweltminister Gabriel von einem Jobwunder bei den Erneuerbaren gesprochen. Die Bundesregierung tut vieles, damit dieser Trend umgekehrt wird.

Frau Merkel hat sich feiern lassen, dass sie in der EU ein Ausbauziel von 20 Prozent erneuerbare Energien bis 2020 durchsetzte. Jetzt arbeitet die Bundesregierung in Brüssel daran, dass dieses Ziel in Deutschland nicht umgesetzt wird. Schwache 17 Prozentanteile erneuerbarer Energien am Energieverbrauch in Deutschland werden von der Bundesregierung in Brüssel vorgeschlagen. Damit arbeitet Kanzlerin Merkel am Scheitern ihrer eigenen Ziele.

Noch nie war die Welt mit soviel Gehirn vollgestopft wie heute und noch nie so leer an Liebe und Ehrlichkeit.

Ab sofort können auch **die Berichte** über www.energie-umweltmanagement.de eingesehen werden.

**Glaubwürdig – wirtschaftlich – transparent – dauerhaft
Schöpfung bewahren!**